

Behelfsheime vom Deutschen Wohnungshilfswerk DWH

Ab 1942 nahmen die Bombardierungen der Städte zu. Das sollte die Moral der Zivilbevölkerung brechen und sie gegen die Fortführung des Krieges einnehmen. Die Zahl der Ausgebombten und Evakuierten wuchs immer bedrohlicher, sodass Hitler am 9. September 1943 per Erlass das DWH gründete. Es sollte eine Million Behelfsheime bauen. Man bestimmte Einheitstypen, die einfach und Material sparend zu bauen waren. Hitler selbst bestimmte das Einheitsmaß von 5,10m x 4,10m. Wasser, Abwasser und Strom waren dafür nicht vorgesehen. Die Gemeinden sollten das parzellierte Land mit mindestens 200m² zur Verfügung stellen, die Baukosten übernahm das Reich. Die ausgebombten Bauherren erhielten von den Bürgermeistern eine Baukarte als Nachweis der Berechtigung. Nach Fertigstellung bekamen sie 1700 RM vom Finanzamt. Damit konnten sie den eventuell benötigten Bankkredit zurückzahlen..

Die Arbeitseinsätze wurden von der „Bauhilfe der Deutschen Arbeitsfront“ organisiert, die im gesamten Reich mit 16 Bauhöfen vertreten war und über Material, Fuhrpark und (Zwangs-)Arbeiter verfügte.

Teils wurde in Eigenleistung gebaut, teils mit Zwangsarbeitern. Wie die Behelfsheime in Wattenbek gebaut wurden, war nicht zu ermitteln, Auftraggeber soll aber die Werft Krupp-Germania gewesen sein.

Es ist erstaunlich, dass sich dies nicht klären lässt. Sogar im 1949 erschienenen Bändchen „30 Jahre Heimstätte Schleswig-Holstein: 1919 -1949“ war über diese Zeit nur zu erfahren, dass man das Büro in den letzten Kriegsjahren behelfsmäßig in einer Baracke in Bordesholm hatte und im November 1945 wieder ins Kieler Büro einziehen konnte. Selbst dass sie in dieser Zeit die Finnenhaussiedlungen in Flintbek und Bordesholm gebaut haben, wird verschwiegen, man liest nur: „*Der nationalsozialistische Zeitraum in der Laufbahn*

(sic!) der Heimstätte endete nach vorübergehendem Aufflammen mit einem durch keine Mittel mehr aufzuhaltenden Erlahmen und Versiegen bis zum Zusammenbruch.“ Wegen des Büros in Bordesholm kann man aber vermuten, dass sie neben dem Bau der Finnenhäuser gleichzeitig auch am Bau der Behelfsheime beteiligt waren – was sie verschleiernd mit „vorübergehendem Aufflammen“ ausdrückten.



Wattenbeker Behelfsheime 1 -17 im März 1945

Da es an Material, an Arbeitskräften und der Kooperation der Gemeinden haperte, wurden statt der Million höchstens 300.000 Heime errichtet. Auch die Behelfsheim-Siedlung Wattenbek wurde nicht planmäßig fertig gebaut. Wie man Luftaufnahmen der britischen Luftwaffe vom März 1945 entnehmen kann, waren wesentlich mehr Flächen für Heime planiert, als schließlich gebaut wurden.

Die kleinen Einzelhäuser der „ersten Reihe“ wurden offensichtlich in der Planung nummeriert, denn laut Melderegister wurden 1945 noch die Häuser 22-26 bezogen. So viele Häuser wurden aber nicht gebaut.

In Haus Nr. 15 wohnten ab 1952 Ferdinand und Inge Krogowski, sie machte die drei folgenden Fotos.



Behelfsheim Nr. 15 von Süden 1952,
rechts hinten Doppelbehelfsheim Nr.3a/b,
links Walmdach von 2b

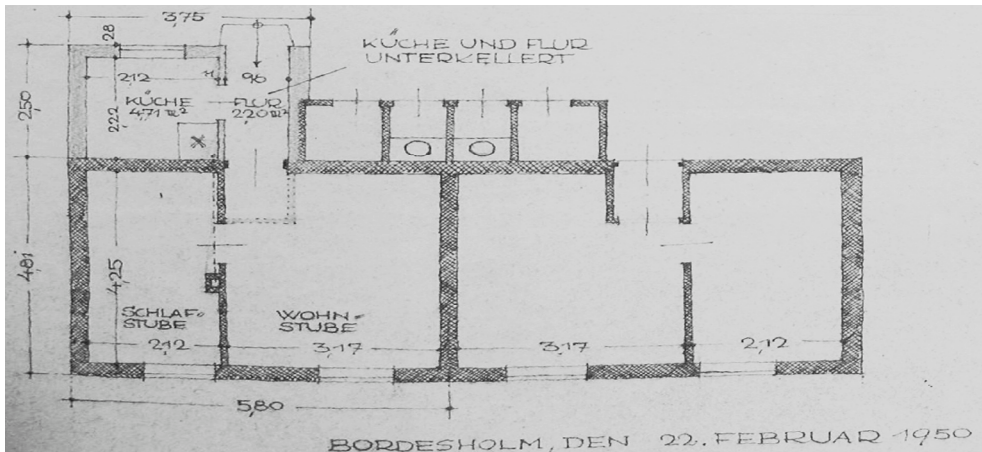


Nr. 15 Rückseite mit Fenster des Wohn-/Schlafraums

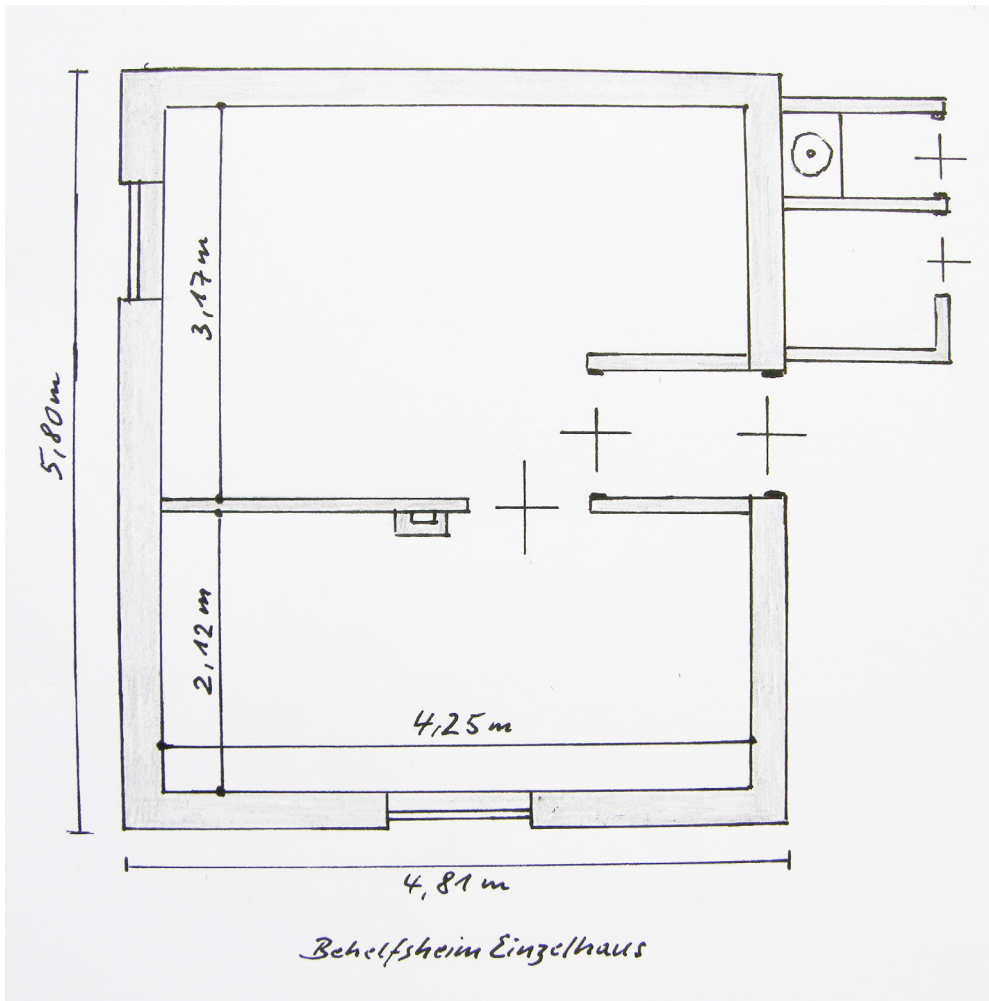


1955 der erste Anbau

Im Amt Bordesholm gibt es keinerlei Bauakten aus der Zeit von 1943 bis 1950 über die Wattenbeker Behelfsheime. Erst danach finden sich Unterlagen über zahlreiche Um- und Erweiterungsbauten, denen sich noch entnehmen lässt, wie beengt die Wohnverhältnisse waren.



Der hier abgebildete Planausschnitt zeigt den Grundriss des Doppelbehelfsheims 7 um 1950 mit den beiden Plumpsklos an der Nordseite. In Anlehnung daran hier meine Planskizze der Einzelhäuser, die sich von einer Doppelhaushälfte nur durch das Verlegen des Küchenfensters in die Giebelwand unterschieden:



Allerdings kann man auf dem Foto von Nr. 15 erkennen, dass die Doppelbehelfsheime 2 und 3 im Hintergrund Walmdächer hatten. Auch durch die Luftaufnahme lässt sich dies bestätigen. Die Häuser 1 bis 4 hatten Walmdächer, die von 5 bis 11 und die Einzelhäuser nicht und dadurch mehr Stauraum und einen Zugang von der Giebelseite. In den Walmdachhäusern gab es nur in der Küche eine kleine Luke zum Boden.

Als der Besitzer der linken Hälfte, also von 7a, erst 1964 versuchte,

den Plan von 1950 mit dem winzigen Küchenanbau zu realisieren – nachdem bereits viele andere Häuschen verändert hatten –. wurden solche Anbauten in den Jahren 1963 bis 1964 vom Kreisbauamt nicht mehr genehmigt.

In der Begründung hieß es unter anderem:

„Die Behelfsheime sind während des Krieges als Notwohnungen errichtet worden, und es ist aus städtebaulichen Gründen nicht erwünscht, daß diese Unterkünfte für immer erhalten bleiben sollen. Vielmehr ist geplant, das ganze Siedlungsgebiet im Rahmen eines Sanierungsprogrammes durch einen Bebauungsplan neu zu ordnen. Aus diesen Gründen muß die beantragte Genehmigung versagt werden.“

Wenn man sich heute das Gebiet zwischen Neuer Kamp und Kie-ler Kamp ansieht, muss danach wohl wieder alles erlaubt gewesen sein.